

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 125.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 tr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 tr.

Dienstag den 28. Oktober.

Einrückungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Amthliches.

Nagold. An die Ortsvorsteher. Die Ortsvorsteher werden auf den Erlaß k. Ministeriums des Innern vom 16. v. Monats, betr. die Aufbewahrung der ältern Impfbücher und die Ausstellung von Impfzeugnissen, auf Grund derselben (Ministerial-Amtsblatt No. 28) noch besonders zur Nachachtung hingewiesen. Den 26. Oktober 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Die erste Mädchenschulstelle in Blaubeuren wurde dem Schulmeister Red in Altensteg, und die Schulstelle in Hohenhof dem Schulmeister Hiller in Sigmaringen übertragen.

Nagold, 27. Okt. Diesen Vormittag nach 10 Uhr drohte uns Feuergefahr, die, wäre solche bei Nacht entstanden, die Tüchtigkeit unserer Feuerwehr sehr auf die Probe gestellt hätte. In den Fußboden des oberen Stockes des Tuchmacher Raaf'schen Hauses in der hinteren Gasse gelangte nämlich auf noch nicht ganz erklärte Weise Feuer, wodurch starker Rauch entstand, der zu den Fenstern herausdrang. Die Beseitigung der Brandursache war durch den Tag ein Leichtes und kam die Einwohnerschaft diesmal mit dem bloßen Schrecken davon.

Stuttgart, 21. Okt. Nach siebenmonatlicher Vertagung wurde heute der Landtag wieder durch die 160. Sitzung der Kammer der Abgeordneten eröffnet. Am Ministertisch befand sich nur der Finanzminister v. Renner, da der Justizminister v. Mittnacht seinen Abgeordneten-Sitz (er ist Vertreter des Ob.-amts-Bezirks Mergentheim) eingenommen hatte. In der Ansprache des Präsidenten v. Weber wird darauf hingewiesen, daß die Kammer seit ihrer Vertagung am 21. März den ritterchaftlichen Abgeordneten Febrn. v. Graßheim durch den Tod und den Prälaten v. Mebring, der in den Ruhestand getreten, durch Austritt verloren hat. Für diese traten ein Febr. v. Stetten und der zum General-Superintendenten ernannte Prälat v. Beck. Während der Vertagung sind beim händischen Ausschuss u. A. folgende Vorlagen eingelaufen: Ein Gesetzentwurf über Steuer-Verlängerung bis 31. Dezember 1873, ein Berg-Gesetz, ein Gesetz über außerordentliche Bedürfnisse der Volkverwaltung, eine Abänderung des Hundesteuer-Gesetzes von 1852, ein Gesetz über den Bau einer Eisenbahn von Stuttgart nach Böblingen und verschiedene Nachforderungen zum Haupt-Finanz-Gesetz für 1873/75. Auf Grund der Berichte der Finanz-Kommission wurden für 1873/75 bewilligt: für die Civilliste jährlich 943,932 fl. 37 tr., für Apanagen, Donativ-Gelder u. c. 158,358 fl., für Renten für 1873/74 145,203 fl. 2 tr., für 1874/75 146,336 fl. 21 tr., Entschädigungen für 1873/74 44,111 fl. 32 tr., für 1874/75 37,106 fl. 8 tr., Pensionen für 1873/74 548,600 fl., für 1874/75 554,600 fl. und außerdem noch jährlich 100,400 fl. als Zulage zu den Pensionen, dann als Quiescenz-Gehalte jährlich 11,409 fl. und für Gratualien jährlich 155,000 fl., darunter für jährliche Unterstützung 140,000 fl., für einmalige 15,000 fl.

Stuttgart, 22. Okt. Bei der Forderung für den Geheimrath sprach der Berichterstatter Schuldt den Wunsch aus, es möchte die zugesicherte Verfassungs-Revision und Verwaltungs-Organisation, durch welche eine Umbildung des Geheimraths herbeigeführt werden soll, nicht mehr so lange auf sich warten lassen. Sodann wurde der Gesetzentwurf über die Forthebung der Steuern bis 31. Dec. 1873 mit 67 gegen 3 Stimmen angenommen. Bei diesem Anlaß beschwerte sich Pfeiffer über die verspätete Berufung des Landtags, wodurch die provisorische Steuer-Verlängerung nöthig geworden. Finanzminister v. Renner berief sich jedoch auf das Verhältnis zum deutschen Reich und die Reichstags-Session, welche in Rücksicht zu nehmen seien.

Stuttgart, 23. Okt. In dem Prozeß J. Süßkind u. Cie. contra Stadtgemeinde Stuttgart über die Schadenserzagspflicht der Gemeinde wegen der im im Süßkind'schen Laden im März verübten Plünderung wurde die Stadtgemeinde durch Urtheil der Civilkammer des k. Kreisgerichtshofs zum Ersatz des Schadens (vorbehaltlich dessen Liquidation) verpflichtet. Es steht übrigens der Stadtgemeinde das Recht der Berufung an das Obertribunal zu.

Einem Geistlichen aus dem Oberamte Tettnang ist der Besuch der Weltausstellung in Wien theuer zu stehen gekommen. Derselbe übergab vor der Abreise seine württembergischen Staatspapiere, im Betrag von 4000 fl. und eine Anzahl Goldstücke der Haushälterin zur Verwahrung. Nach Hause zurückgekehrt, verlangte er die Wertpapiere und die Goldstücke zurück. Die Haushälterin erblasste, denn jetzt erst fiel es ihr ein, daß sie dieselben in dem Wascherd aufgehoben und seither eine Wäsche stattgefunden hatte. Sämmtliche Papiere waren zu

Asche gebrannt, die Goldstücke unverfehrt, aber schwarz. Leider hatte der durch diesen Brand beschädigte Herr Pfarrer die Nummern seiner Wertpapiere nicht notirt und darf froh sein, wenn er mit Hilfe des Hrn. Amtspflegers und des Hrn. Kameralverwalters bei der Staatsschuldenzahlungskasse die Amortisation bewirken kann, aber im günstigsten Falle bekommt er sein verlorenes Geld erst in fünf Jahren wieder. Die Goldstücke wurden auf der königl. Münze wieder rein gepußt und kursfähig gemacht.

Seine Reise durch Bayern nach Wien hat Kaiser Wilhelm im strengsten Incognito gemacht; den Bahnbeamten war bei Androhung von Dienstentlassung Stillschweigen über die Zeit der Reise auferlegt.

Berlin, 20. Okt. Frankreich ist nunmehr ein wahrer Confussionsherenkessel geworden, und es ist Zeit, daß endlich irgend ein Resultat zu Tage tritt, noch nicht im internationalen europäischen Interesse, sondern vielmehr in aller erster Linie im Interesse Frankreichs selbst. Man weiß nicht mehr, wem man glauben soll, man weiß auch nicht, wer dort Koch oder Kellner ist. Gerüchte, Versicherungen der allerwidersprechendsten Natur durchschwirren die Luft und wir wünschen uns Glück, bisher in unserem Urtheil über die endgültige Entscheidung vorsichtig gewesen zu sein. Alles steht gut für uns! versichern die Royalisten und ihre Organe; Chambord hat alle von ihm geforderten Concessionen gemacht und Garantien geboten; wir haben die Majorität in der Nationalversammlung, die Restauration wird in wenigen Tagen eine Thatsache sein! Wir befürchten auch keinen Aufstand im Lande, wir wissen, daß das Land die Beschlüsse der Nationalversammlung als legal gefaßt erachten wird. — Ihr lügt, Chambord lügt, entgegnet die République française und mit ihr die republikanische Partei. Ihr seid noch lange nicht der Majorität in der Nationalversammlung sicher. Wir sind ruhig und geduldig, aber alles hat seine Grenzen; reizt uns nicht, begehrt Euch nicht in Gefahr! Wir haben das Land hinter uns, welches die Monarchie zurückweist! — Nun, in letzterer Beziehung haben die Republikaner in sofern Recht, als das Land anfängt, sich in beunruhigendem Tone gegen die Restauration auszusprechen. Man hört bereits Drohungen ausstoßen; auf dem Lande soll den Häusern der royalistischen Deputirten der rothe Hahn auf's Dach gesetzt werden, die Pfarrer will man verjagen; in den Städten der Provinz nimmt die Gährung einen gefährlichen Charakter an; überall aber lastet die Ungewißheit wie ein Alp auf dem ganzen Lande, Handel und Wandel stocken, man ist des Provisoriums müde und so kann es wohl kommen, daß die Proklamation der Monarchie resignirt hingenommen und abgewartet wird, ob Chambord die angeblich gemachten bedeutenden Concessionen ernstlich gemeint hat. Ist dies der Fall, verleiht Chambord dem Lande alle constitutionellen Garantien, so wird sich das Land seine Regierung eine Zeit lang, aber nicht lange Zeit gefallen lassen. Das Mißtrauen wird nicht schwinden, die Zustände werden immer der Stabilität ermangeln und sollte das Land zu der Ueberzeugung kommen, daß das Königthum ohne auswärtige Verwicklungen nicht bestehen kann, so wird das Volk demselben den Laufpaß geben, denn Frankreich bedarf augenblicklich mehr als je und mehr als ein anderer Staat der Ruhe und des Friedens. Das ist der Gesamtausdruck, den wir aus dem Wirrwarr von Nachrichten gewonnen haben. Wir sehen das ganze Bild, welches uns in Frankreich entrollt wird, allerdings erstens trüben Blickes an. Die Franzosen sind und bleiben zwar unberechenbar, aber ins Spital der Unheilbaren möchten wir sie doch nicht so ohne Weiteres verweisen. Sie sind doch zu heilen, sobald sie sich erst innerer Ruhe und geordneter Zustände erfreuen können.

Berlin, 24. Oct. Seitdem das neue Gesetz über den Austritt aus der Kirche ergangen ist, mehren sich hier in Berlin die Austritts-Erklärungen mit jedem Tage, und zwar hauptsächlich, um die Möglichkeit zu erlangen, eine Civilehe vor dem Richter abzuschließen. Letztere wird, wie man der „Nrb. Ztg.“ schreibt, von den Arbeitern vorgezogen, um den Aufwand für den Hochzeits-Staat in der öffentlichen Kirche zu ersparen. Da

geladen werden.
Oktober 1873.
Müller,
Vorstadt.
b. t.
Stöcke
annes Red.
erd
Böchern sammt
ng und Bügel-
ouise Kaiser.
raugen=
ahme bestens
S. Hettler.
ein,
und maasweise
G. Kaiser.
er Wein,
e an zu fl. 30
Klinger.
Rübe, vorzüg-
und ein
n,
stehen auf dem
auf. Ebenba-
mer
t e l u
u f.
hr,
are Bezahlung
tter-
bis
figer
ürfen, 2 Rübe,
rädchtig, schwer
ist, 1/2 jähriges
Kaufsliebhaber
Bühler,
er's Wittwe.
g.
befindliche eng-
twein-
ei,
Caas, mit sämt-
kauf ausgefekt-
f. Geigle,
Mühlebesitzer.
ife
Kaiser.
eife.
1873.
r. fl. tr. fl. tr.
2 6 40 6 33
4 49 4 45
6 — — —
7 48 — —

nach Einführung der obligatorischen Civilehe wenigstens diese Veranlassung, aus der Kirche zu treten, fortfallen würde, so hört man jetzt Geißliche für die Civilehe sprechen, welchen dieselbe früher als ein Gräucl erschien.

Berlin, den 23 Okt. Das deutsche Kronprinzenpaar wird Anfangs Januar nach Petersburg reisen, um der am 7. Januar stattfindenden Vermählungsfeier des Herzogs von Edinburgh mit der Großfürstin Marie beizuwohnen.

In Konstanz am Bodensee, wo einst Huß auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, besuchte Kaiser Wilhelm am 12. September 1871 den berühmten Conciliansaal und stand lange vor dem großen Frescobilde, welches den Triumphzug des Papstes Marzio darstellt. Auf Kaiser Sigismund, der zu Fuß gehend des Papstes Pferd am Zügel führt, hündentend, sagte er: „Das Erbe habe ich anreten müssen, aber die Zügel halten würde ich nicht.“

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung über die Verwaltung des Reichskriegsschatzes zugegangen. In §. 1 derselben wird bestimmt, daß der zur Bildung des Reichskriegsschatzes bestimmte Betrag von vierzig Thalern in gemünztem Gelde in den Julius Thurm der Citadelle von Spandau niedergelegt werden soll.

Der Bankrott Quistorp's in Berlin ruft Unglück über Unglück hervor. In Stralsund hat sich ein Rentier, der sein ganzes Vermögen bei Quistorp verloren, den Tod gegeben. In Wolgast, der Vaterstadt Quistorp's, herrscht namenloser Jammer. In jeder Familie liegen die Quistorp-Aktien aufgeschichtet und 1000 Arbeiter, die in den Quistorp'schen Fabriken arbeiteten, sind brodlos geworden.

Witten, 20 Okt. Eine charakteristische Aeußerung des altkatholischen Bischofs Reinens, gelegentlich der am 10. L. W. in Dortmund abgehaltenen Altkatholiken-Versammlung, dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Er sagte ungefähr: „Als mir während meiner Anwesenheit in Rom das ganze Partei Treiben so recht klar vor die Augen kam, da dachte ich einen Augenblick an das Aufgeben meines Berufs, weil ich mit Allem, was ich bisher gelebt und geglaubt hatte, brechen sollte. Nach reiflicher Erwägung wurde es mir indeß immer klarer, daß dies doch nicht nöthig sei, weil ja über kurz oder lang doch das jesuitische System mit seinen schamlosen Forderungen an dem Gefüge des deutschen Staates zerschellen müsse. Und dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen zum Heile des rechtgläubigen, nationalen katholischen Volkes.“

Mainz, 22. Okt. Das unter den Ansipien des Bischofs Ketteler redigirte „Mainzer Journal“ hat sich erdreistet, einen offenen Brief an den Kaiser zu richten, worin besonderer Bezug auf die bekannte Stelle des Antwortschreibens an den Papst genommen wird, die von den staatsfeindlichen Antrieben einer katholisch politischen Partei und von dem Anschluß höherer katholischer Geistlicher an diese Bewegung sprach. Die Unehrerbietigkeit der ultramontanen Sippschaft verleiht sich bis zu folgender Herausforderung: „Staatsfeindliche Antriebe haben Ew. Majestät im Angesichte Europas uns verworfen. Entweder bewegt sich unsere Agitation innerhalb der Sarkanen der Heise, und dann wären Sie nicht berechtigt, uns diesen Vorwurf zu machen, oder sie geht über diesen Boden hinaus, und dann begründen staatsfeindliche Antriebe das Verbrechen des Hochverrathes. Nun denn, Majestät, befehlen Sie Ihrer Regierung auf Grund der Thatsachen, die Ihnen ja Angesichts eines solchen Vorwurfs zu Gebote stehen müssen, unsere Führer als Hochverräther vor Gericht zu stellen. Nachdem Sie einen so furchtbaren Vorwurf gegen die Ehre, gegen die Integrität des Charactere, gegen die Loyalität ihrer Bestimmungen geschleudert, gestatten Sie wenigstens diesen Männern, Ihnen zu beweisen, wie übel Sie berichtet waren!“ Wegen den Redacteur Ph. Wasserburg ist auf Grund dieses offenen Briefes wegen Beleidigung des deutschen Kaisers Untersuchung eingeleitet worden.

Aus Kurhessen, 21. Okt. Die Hausfrauen der Stadt Kassel sind auf ein probates Mittel verfallen, um der enormen Preissteigerung für Butter, Eier, Geflügel u. ein kategorisches Halt zu rufen. In einer gestern abgehaltenen Versammlung wurde beschloffen, die zu Markte gebrachten Vistualien nur bis zu einem gewissen Maximalpreise zu bezahlen. Zuwiderhandelnde werden mit der Strafe der Infamie belegt.

Wien, 21. Okt. Die Polizei hatte beim gestrigen Rundgang des deutschen Kaisers im Ausstellungsgelände vollauf zu thun, denn einige alschende „New Oesterreicher“ — es sollen kaum zehn an der Zahl gewesen sein — wurden unbarmherzig arretirt. Die hiesigen Blätter schweigen merkwürdigerweise über diesen unliebsamen Zwischenfall, der doch eigentlich die schärfste Zurechtweisung verdient. Höflicher benahmen sich die französischen Aussteller, die Anfangs beschloffen hatten, beim Rundgang des deutschen Kaisers ihre Objecte zu verhängen. Sie mochten sich jedoch inzwischen eines Besseren besonnen haben, denn als Kaiser Wilhelm heute die französische Abtheilung durchwanderte, waren die Herren Franzosen am Platze, machten wohl etwas mehr als feierliche Gesichter, reuerten jedoch durch das Aufgeben

ihres ursprünglichen Planes ihre französische Reputation.

Wien, den 22. Okt. Die veröffentlichten Toaste bei der gestrigen Galatafel haben hier in den Kreisen aller Patrioten den lebhaftesten Beifall gefunden, da man in ihnen eine erneute Bestätigung des Freundschaftsbundes zwischen Oesterreich und Deutschland erkennt und als Konsequenz desselben einen dauernden Friedenszustand zu hoffen hat. Daß die schwarzen Herren etwas kleinlaut all' diesem Vorgehen zusehen, ist ebenso selbstverständlich, als erfreulich, denn es gibt den besten Beweis, daß sie sich hart getroffen fühlen.

Wien, 23. Okt. Abends. Zu der Abreise des deutschen Kaisers, wobei auf den Wunsch desselben ein offizieller Abschieds-Empfang unterblieb, hatten sich auf dem bengalisch beleuchteten Vorplatze des Nordwestbahnhofes große Menschenmassen, auf dem glänzend decorirten Perron die Sulten, die deutsche Botschaft, der britische Botschafter, der Verwaltungsrath der Nordwestbahn u. a. A. eingefunden. Vor 1/28 Uhr erschienen die Monarchen zusammen und verabschiedeten sich von den gegenseitigen Sulten, worauf der deutsche Kaiser, von dem Kaiser Franz Joseph mit herzlicher Umarmung und Kuß Abschied nehmend, den Waggon bestieg und am Fenster stehend wiederholt Abschiedsgrüße wechselte, bis der Hofseparatzug die Halle verließ.

Ueber den Eindruck, den bisher der Prozeß Bazaine macht, schreibt die Wien. Presse: Was wir bisher von dem Marschall gesehen, ruft uns unwillkürlich das Wort des alten Fritz an den unfähigen Kommandanten von Küstrin, welcher die Festung nicht gegen die Russen zu halten vermochte, ins Gedächtniß. „Na, na, sei Er man still!“ — entgegnete der König dem tausend Entschuldigungen Stammelnden — „der Esel war Ich, daß Ich Ihm die Festung übergeben.“ Unfähigkeit sehen wir heipiellose in dem Marschalle verkörpert, obwohl dem Kaiser, der ihn trotzdem an die Spitze der Armee gestellt, als Entschuldigung dient, daß eben alle übrigen hervortretenden Generale wahrlich als keine hervorragenderen Kapacitäten erscheinen und daß namentlich die Weiden, die L. Napoleon für bessere Heerführer hielt, schon eine Woche vor dem 12. Aug. ihre gründlichen Schläge bekommen hatten: Mac Mahon bei Wörth und Frossard bei Spicheren. In der Noth mußte betänntlich selbst der Teufel fliegen fressen, und so bleibt denn der ganzen Anlage nicht viel mehr übrig, als Revidere den Beweis liefert, wie unter dem zweiten Kaiserreich die Armee nicht minder verlornt war, als die Gesellschaft und die Bureaokratie. Von Verrath dagegen ist bisher nichts zu entdecken gewesen, weder von den Mitteln, die darauf abgezielt hätten, noch auch nur von einer selbst hypotheitischen Darstellung der Zwecke, die der Angeklagte möglicherweise damit hätte verfolgen können. Daß Bazaine die Farbe deutschen Goldes kennen gelernt, behaupten selbst seine Feinde nicht. So wenig er aber mit den Preußen konspirirte, so wenig kann es ihm in den Sinn gekommen sein, etwa seine Dynastie für sich und seine Nachkommen zu gründen. In Mexiko war das etwas Anderes; da erklärte er den Mexikanern allerdings, L. Napoleon bestehe nicht gerade auf der Person Maximilian's und wies so selbstgefällig auf seine eigene werthe Person hin, daß seine Offiziere diesen Ehrgeiz in Katteltelversen bewitzelten. Aber in Frankreich?! So bleibt uns denn auf der Anlagebank ein Marschall, der trotz seines hohen Ranges in jedem Zuge den „simple soldat“, dessen Gewohnheiten und Gesichtskreis verrath. Heute noch riechen seine Antworten vor dem Tribunal oft ganz nach der Kaserne. An dem Kaiser aber hing dieser Kapitän wie alle Prätorianer des 2. Decembers, sei es auch nur, so lange Cäsar's Glück nicht in Scherben gegangen war. Nun denke man sich einen Mann dieses Kalibers an die Spitze einer bereits gründlichst deroutirten Armee gestellt und in Metz durch die Kunde vom 4. Sept. überrascht. Fürwahr, daß er sich in einer solchen Lage, deren Ueberwältigung eine politische und militärische Kapacität ersten Ranges erfordert, erst ängstlich an das starke Metz klammert; daß er dann der Vesöppie eines Molkie und Bismarck wird, die seinen Widerwillen gegen die neue Republik gründlichst auszubenten verstehen, das dünkt uns die einfachste Sache von der Welt und ihrer Erklärung braucht man wahrlich nicht als Deus ex machina das Gespenst eines Verraths heraufzubeschwören, für den selbst ein Revidere absolut keinen Anhaltspunkt und keine Motivirung zu finden weiß. „Ich wollte den Preußen eine Falle legen“, sagte Bazaine, und die Richter lächelten verächtlich-mitleidig. Im Uebrigen kann man über den Prozeß nur das Urtheil eines Militärs unterschreiben, der Frankreichs Soldaten von 1870 her aus persönlicher Anschauung aufs Genaueste kennt: „Als Thiens, dem ein richtiges Verständniß für die wahren Bedürfnisse des Landes und ein sehr geschicktes Verfahren in Bezug auf die Armee nicht abzusprechen ist — als er durch stetes Hinhalten des Prozeßes die öffentliche Stimmung in Frankreich so weit besänftigt fand, daß er seinem Kriegsminister offen erklären lassen konnte: von dem Prozeße müsse man im wohlverstandenen Interesse der Nation absehen, da regte sich auch außerhalb Frankreichs die Hoffnung, daß dort Volk und

Heer allmählig die Bahnen der ersten Konsolidierung innerer Zustände betreten würden. Mit der tollen Komödie zu Trianon ist nun plötzlich all diesen Erwartungen ein rasches Ende bereitet worden. Schon greifen die üblen Folgen des fatalen Prozesses immer weiter um sich. Nicht nur die alten Marschälle Napoleons III., an denen die Armee ohnehin nicht mehr viel zu verlieren hatte, sondern Generale, welche theilweise die Hoffnung des zukünftigen Frankreichs bilden, Männer wie Ladmirault, Soleille, Coffinieres, Cissey, Bourbaki, Lebrun, Jarras, Boyer u. s. f., werden im zweideutigsten Lichte dargestellt. Die Sache geht noch weiter, sie umfasst die ganze große Menge der Stabs-offiziere, die wegen ihrer besseren Befähigung und Intelligenz zu den wichtigeren Posten berufen waren und heute den Nachwuchs an höheren Kommandanten und Truppensführern in sich begreifen. Die Armee sieht da nicht mehr ihre schlechtesten, sie sieht ihre besten Männer vom zermalmenden Rade des Krieges-rechts erfasst; in ihr regt sich nochmals der Zweifel und der Pessimismus, der Boden wankt aufs Neue unter ihren Füßen. Die Leidenschaften schießen nach wie vor wild empor und Alles droht wieder aus Rand und Band zu geraten. Zum Ueberflus werden täglich 100 Mann verschiedener Truppentörper in den Gerichtssaal geführt, um Zeuge zu sein, wie Frankreich Gerechtigkeit walten lasse. Der Prozeß Bazaine unter derartigen Umständen in Szene gesetzt, ist ein unvorzeihlicher Fehler, ist ein Verbrechen an der Armee, dessen üble Früchte kaum lange auf sich warten lassen werden.

Pariser Astronomen kündigen einen Kometen von mächtigem Schweif an, der bald dem bloßen Auge sichtbar werden wird.

Die Prinzen von Orleans gewinnen durch die Haltung Numale's in Bazaine's Prozeß. Der Herzog General spricht sehr gemessen, würdevoll, und verfehlt keine Gelegenheit, seinen Patriotismus herauszulehren. Bazaine's Verhör entwickelte sich weiter unter großem Interesse. Numale hat, scheint's, seine Rolle gut studirt. Er geht ihm scharf mit Kreuz- und Querfragen zu Leibe, bewahrt aber bei alledem den Ton besonderer Höflichkeit, Rücksicht und — Achtung. Manchmal möchte man selbst eine militärische Kameradschaft in der Ausdrucksweise des Präsidenten erkennen. Das schließt am Ende den Ernst des Urtheils nicht aus, und soll wohl nur Zeugniß ablegen von der Unparteilichkeit des Oheims der unglücklichen Charlotte von Belgien für den Mann, der Maximilian opferte.

Es wird versichert, daß der Marschall Mac Mahon abtreten werde, ob nun die Monarchisten oder die Republikaner den Sieg davon tragen werden.

Paris, 21. Okt. Der „Moniteur universel“ resumirt die hauptsächlichsten Bestimmungen der von der „Commission der Neun“ vorbereiteten Resolution, welche als Grundlage der Wiederherstellung der Monarchie dienen soll: Absolute Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze; Zulässigkeit zu allen bürgerlichen und militärischen Stellungen; religiöse Freiheit ohne Unterschied der bestehenden Culten; Freiheit der Presse unter der alleinigen und notwendigen Garantie der öffentlichen Ordnung; jährliche Feststellung der Steuern durch die Repräsentanten des Landes und Aufrechterhaltung und Organisation des allgemeinen Stimmrechts. Uebrigens wird der definitive Text in letzter Stunde festgesetzt werden.

Paris, 24. Okt. Das „Memorial diplomatique“ erfährt aus guter Quelle, Graf Chambord habe die großen europäischen Cabinette benachrichtigt, daß er im Falle der Thronbesteigung die Politik der großen Mächte oder den Status quo der territorialen Verhältnisse Europas zu stören nicht die Absicht habe. Chambord denke weder mehr an die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, noch an Restaurationen in Italien oder Spanien; er protestire entschieden gegen derartige Anschläge, die man ihm beimesse.

Trianon, 22. Okt. Prozeß Bazaine. Fortsetzung. Soleille, General der Artillerie ist wegen Krankheit nicht erschie-

nen. Dessen Chef des Generalstabes sagt aus, Soleille habe die bis zum 16. Abends verbrauchte Munition auf die Hälfte geschätzt und habe davon Bazaine benachrichtigt, welcher fürchtete, es werde in Folge dessen an Munition mangeln. Lebrun sagt, mehrere Befehle seien gegeben, ohne den Generalstab zu passiren. Daraus ergab sich Confusion und selbst Widerspruch in den Instructionen. Nächste Sitzung Freitag.

Rotterdam, 19. Okt. Der Briefwechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Papst hat auch hier, wie ja nicht anders zu erwarten war, das höchste Interesse hervorgerufen. Mit gerechtem Stolze sieht der Calvinist die männlich-evangelische That des Deutschen Kaisers und das Canossa des Papstes; mit unvorholener Freude der Liberale, wie die Sache der Zivilisation und der Freiheit des Denkens auf dem glänzendsten und mächtigsten Throne der Welt den wichtigsten und vermögendsten Bundesgenossen gefunden! Wie ändern sich doch die Zeiten: vor zwei Jahren war Kaiser Wilhelm und Bismarck auch in protestantischen Augen der tempelschänderische Vernichter des göttlichen Rechtes der Fürsten, und heute wird Wilhelm als der Schirmherr der evangelischen Kirche mit einer Begeisterung verehrt, von der man sich kaum einen Begriff machen kann. In den von orthodoxer Seite periodisch verbreiteten Traktätchen wird vom Kaiser und Bismarck in biblischer Terminologie als von den „auserwählten Rüstzeugen“ u. s. w. gesprochen, und die hingebende Bewunderung an die großen Eigenschaften beider Männer geradezu als das Kriterium des rechtmäßigen und aufrichtigen Protestantismus aufgestellt. Daß die clericale Presse ein schiefes Gesicht zieht läßt sich begreifen.

Rom, den 15. Okt. Am Samstag erschien ein Zeuge vor dem Zuchtpolizeigericht. Als man ihm das Evangelium aufschob, darauf zu schwören, antwortete er: „Ich kenne das Buch nicht, ich bin Rationalist, bin Philosoph und schwöre nur auf meine Ehre.“ Der Vorsitzende erkannte den Rationalisten an und ließ den Schwur auf seine Ehre zu.

Allerlei.

— Ein Franzose, Vernimul, empfiehlt zum äußern Anstrich der Häuser folgendes Verfahren: Man gibt den Mauern einen Anstrich aus mit Leimwasser verdünntem Zinkoxyd; in dieser getrocknet, wozu höchstens 3 Stunden erforderlich sind, so läßt man einen zweiten Anstrich aus mit Leimwasser verdünntem Chlorzink folgen. Zwischen dem Zinkoxyd und dem Chlorzink bildet sich eine chemische Verbindung von der Härte des Gobeltes und von spiegelglatter, glänzender Oberfläche, deren Dauer fast unverwundlich ist. Vor dem Delanstriche bietet dieser Anstrich die Vortheile, daß er sehr schnell trocknet und nur halb so viel kostet. Man kann dadurch, daß man das Leimwasser vorher mit Farbstoff versetzt, jede beliebige Nuance herstellen. Da der Erfinder auf der Weltausstellung zu Paris und London Preismedaillen und außerdem noch eine Staatsbelohnung von 20,000 Franks erhielt, so ist die Sache jedenfalls eines Versuches werth.

Das den Weinreben so überaus schädliche Wurzel-Insekt Phylloxera vastatrix ist in neuerer Zeit von französischen Beobachtern auch auf den Wurzeln kranker Obstbäume gefunden worden. Ein nach Karlsruhe, an das dortige ökonomische Laboratorium aus dem südlichen Frankreich gesandte Stückchen einer Birnbaumwurzel ergab die Anwesenheit zahlreicher Exemplare der Phylloxera vastatrix, so daß es nunmehr als festgestellt zu betrachten ist, daß das gefährliche Insekt nicht nur durch Reben, sondern auch durch Obstbäume eingeschleppt werden kann. Nachdem der Reichskanzler, mit Zustimmung des Bundesrathes, ein Einfuhrverbot von Reben bereits erlassen hat, soll, wie die „Voss. Z.“ meldet, das nämliche Verbot nunmehr auch auf die Einfuhr von Obstbäumen ausgedehnt werden.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.
In der Gantsache des Joh. Christian Böhner, Drehers hier, wird höherem Auftrag zu Folge die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

1 Viertel 12,3 Mth. Wiese in Ohwaldshalden, neben Wagners Schüle und Polizeidiener Gutekunst,

Anschlag 50 fl.

1/2 Mrg. 5,9 Mth. neu — alt Weiz aber
2 Viertel 4,7 Mth. Acker am vorderen Schloßberg neben Bäcker Maier und Gottlieb Naaf, Schuhmacher, mit Kartoffeln u. Gerste angeblümt,

am
Dienstag den 4. November d. J.,
Morgens 9 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im ersten öffentlichen Aufftreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Oktober 1873.
Stabschultheißenamt.

N a g o l d.

Stegbau- & Holzbeifuhr-
Aktord.

Die Arbeiten über die Erbauung eines neuen hohen Stegs bei den Sandwiesen über die Nagold, wozu die Gemeinde das erforderliche Holz liefert und worüber der Voranschlag bei der

Anschlag 100 fl.

Zimmerarbeit 225 fl. 12 kr.,
Schmiedarbeit 75 fl. 35 kr.
beträgt, werden am nächsten

Mittwoch den 29. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben und zugleich die Beifuhr von 80 Raummeter Kastenholz vom Stadtwald Lehmburg in den städtischen Holzgarten beim Spital verankordirt.

Stadtpflege.

Kraftlos-Erklärung eines
Pfandscheins.

Der Pfandschein der Tagelöhner Adam Schabl'schen Eheleute in Enzthal, Oberamts Nagold, vom 30. Juni 1846 über 500 fl. Anlehen bei der Stiftungspflege Simmers,

(Unterpfandsbuch von Enzthal 3. Blatt 262) wurde durch heute verkündigtes Erkenntnis für kraftlos erklärt.

Tübingen, den 18. Oktober 1873.
Civillammer des Kgl. Kreisgerichtshofs.
Schäfer.

Haiterbach.
Unterzeichneter hat ein zum drittenmal trächtiges

Mutterchwein

zu verkaufen.

J. Daniel Schuon,
Schuhmacher.

Nagold.

250 fl.

hat bis Martini d. J. gegen doppelte Versicherung oder gute Bürgschaft aus Auftrag auszuliehen

Schulmeister Kläger.

Berneck.

4 sehr schöne

Dachschwarten

hat zu verkaufen

Förster Maier.

Nagold.

Ein kleines Kochöfeln sucht auf diesen Winter zu mieten; wer? sagt die Redaktion.

Nagold.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn Bäcker Kühn.

Ehr. Friedrich Hafner, Schneider.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
G. A. W. Mayer's Brust-Syrup.
 Preisgekrönt auf der Pariser Ausstellung 1867 und renommirt seit 18 Jahren ist das vorzüglichste Linderungsmittel was existirt. Stets echt zu haben bei Friedrich Stockinger in Nagold, Ch. Burthardt in Altenstaig, Franz Jübler in Wilbberg.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Altenstaig.

Zu Präsenten geeignete sehr hübsche

Caffeemühlen

neuester Einrichtung bei

J. G. Wörner.

Nagold.

In dieser Woche schlage ich

Magsamen

für Kunden.

Aug. Reichert.

Ausgezeichneten, frischen

Cement

hält fortwährend auf Lager

Altenstaig, den 18. Oktober 1873.

Fr. Haier,
Fuhrmann, Rosenstraße.

Haiterbach.

Zwei schwere ältere

Zugpferde

hat mit oder ohne Geschirr zu verkaufen

J. Desterle z. Löwen.

Nagold.

Anzeige.

Dienstag 28. und Mittwoch 29. d. M. schlage ich Magsamen für Kunden.

Friedrich Reuschler.

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei

von **H. Rädler & Co.**
in **Weiler und Bäumenheim,**
Post- und Bahnstation Wertingen, Bayern.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß

Herr Adolph Frauer in Wilbberg

ermächtigt ist, für uns Flachs, Hanf und Abwerg zum Verspinnen, Verweben, Zwirnen und Bleichen in Empfang zu nehmen und sichern billigste, beste und schnellste Ausführung der geehrten Aufträge zu.

Muster und Preise können jederzeit bei obengenanntem Herrn eingesehen werden.

Die von dem H. Professor Dr. Vindes zu Berlin autorisirte Vegetabilische Stangen-Pomade (à Originalstück 27 kr.), sowie die Italienische Honigs-Seife des Apothekers A. Sperati in Lodi (à Päckchen 9 und 18 kr.) erwerben sich allermählig den ungetheiltesten Beifall der Conumenten und sind unverändert zu den festgestellten billigen Fabrikpreisen stets vorrätzig bei G. W. Zaiser in Nagold.

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschlittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weichen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets acht zu haben bei

G. W. Zaiser.

à St. 11 kr.

4 Stück
in
einem Packet
36 kr.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenranke.

An meinem rechten Auge bildete sich ein mit Blut roth unterlaufener Fleck, der mit großem Schmerz verbunden war, und mich in meinem Geschäft hinderte; durch den Gebrauch von 2 Flacon Dr. White's Augenwasser v. Traugott Ehrhardt in Gr.-Breitenbach in Thüringen ist nicht nur der Fleck, sondern auch das Thränen, welches ich seit einiger Zeit verspürte, vollständig verschwunden. Dies bescheinige ich mit Dank der Wahrheit gemäß. Königshütte 12. Juni 1872. F. W. Kalicinsky. Dieses achte Dr. White's Augenwasser v. Traugott Ehrhardt in Gr.-Breitenbach in Thüringen, ist neben seinem großen Weltruhme concessionirt, seit 1822 als bestes Volks- und Hausmittel = nicht Medicin = bekannt und berühmt und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Altenstaig.

Sämmtliche homöopathischen Arzneimittel

sind vorrätzig

in der Apotheke.

Ulmer Münsterbau-Loose

à 35 fr. = 1 Mark.

Ziehung am 15. Dezember d. J.

mit Baar-Gewinnen von fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5,000, fl. 1,000, fl. 500, fl. 250, fl. 100, fl. 25, fl. 10 bis 1 fl. 45 kr., welche ohne jeden Abzug sofort bezahlt werden, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Die Generalagentur in Ulm.

Obige Loose sind in jeder Stadt bei unseren Agenten zu haben und zwar in Nagold bei den Herren

Heinrich Müller, Kaufmann,
Bauschreiber Kläber,
D. G. Red, Kaufmann,
Franz Risch, Bortenmacher.

Nagold.

Nähmaschinen-Lager.

Nähmaschinen in verschiedenen Systemen für Familien, Nähtinnen etc. von fl. 26 bis 75. Für Schneider, Sattler, Kappenmacher, Schuhmacher etc. von fl. 60 bis 120 empfiehlt unter Garantie, Unterricht gratis,

F. Stockinger.

Altenstaig.

Wollene

Strickgarne

in allen Farben billigt bei

J. G. Wörner.

50 bis 60 Stück

Hammellämmer

verkauft

Schäfer Mohr
in Haiterbach bei Nagold.

Gestorben:

Den 25. Oktober: Karoline Friederike, Tochter des Friedrich Essig, Gypfers, 18 Jahre, 2 Monate alt. Beerdigung: Dienstag den 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr.

Frucht-Preise.

Nagold, den 25. Oktober 1873.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Alter Dinkel	6 54	6 47	6 24
Neuer Dinkel	8	7 30	7 15
Haber	5 15	4 55	4 36
Gerste	7 15	7 13	7 9
Roggen	7 39	7 21	7 18